

# Das Hab und Gut aus Seele und Atelier



Die Gestade an Isabelle Kriegs Fluss («Curriculum», 2008) zeugen von Arbeit und Leben – und davon, dass die Zürcher Künstlerin offenbar Mühe hat, sich von Dingen zu trennen.

**Tagebucheintrag, E-Mails und Autobiografien von B-Promis – Selbstzeugnisse sind allgegenwärtig. In der Sammelausstellung «Ego Documents» geht das Kunstmuseum Bern ihrem Stellenwert in der zeitgenössischen Kunst auf den Grund.**

«Jeder Goalie, der in der Super-League je einen Ball gehalten hat, schreibt heute eine Autobiografie», sagt Kathleen Bühler. Sie ist Kuratorin von «Ego Documents» im Kunstmuseum Bern. Exhibitionismus überall? Auf Internetplattformen präsentieren Millionen von Menschen wildfremden Artgenossen ihre Steckbriefe oder laden ihre selbstgedrehten Sexfilme hoch. Es sind Erzeugnisse einer Generation, die gelernt hat, sich zu präsentieren wie die Kühe an der Viehschau.

Selbstzeugnisse können laut schreiend nach aussen gerichtet sein, andere verlassen die stille Kammer ihrer Entstehung nie: Tagebücher, die für ihre Autoren eine ganz persönliche Verarbeitungs- und Erinnerungstütze darstellen. Auch in der Kunst spielen Ego-Dokumente eine wichtige Rolle. Sie haben hier nicht (nur) den Zweck der Präsentation von übersteigerten Egos oder aber von in sich gekehrter Selbsttherapie. Sie zeugen im Idealfall von einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Ich und der Umwelt, in der dieses Ich erst zum Ich wird.

## Das Leben zum Fluss installiert

Die Ausstellung «Ego Documents» zeigt mit grosser Sorg- und Vielfalt eine Sammlung von zeitgenössischen Selbstzeugnissen. Werke und Werkgruppen von zwanzig Künstlern sind ausgestellt. Etwaige Erwartungen von meilenlangen Ahnengalerien von gepinselten Selbst-

porträts werden gleich über den Haufen geworfen. Die Freiburger Künstlerin Isabelle Krieg hat ihren persönlichen Krempel zur spektakulären Installation verdichtet: Ein Bach schlängelt sich durch die Objekte, die sie geprägt haben, durch das eigene Hab und Gut. Krieg hat ihr gesamtes Lager von Dingen zusammengetragen und zur Landschaft ihres Egos geformt. Arbeitsutensilien neben Stofftieren, Parfümpackungen und Möbel sind dem Fluss das Bachbett, an dessen Anfang ein Wasserfall steht. Zwar kommt die Symbolik etwas klischiert daher – der Fluss des Lebens, das Leben ist ein Kreis – doch sagt die Installation Wichtiges: Man ist die Summe dessen, was man erlebt.

## Kleider in Harzblöcken verewigt

Persönliche Zeugnisse können eine soziale Relevanz erlangen, weil sie gesellschaftliche Phänomene berühren. Das zeigen die Arbeiten von Pascale Wiedemann. Ausgangspunkt sind in Harz gegossene Kleidungsstücke der Künstlerin, ein Werk, das von 1995 bis 1996 entstand. Die Art und Weise der Präsentation ihrer Kleider weisen auf einen hohen Stellenwert hin, als wären es heilige Objekte. Beim näheren Hinschauen sieht man stark schwankende Konfektionsgrössen – in diesem Werk hat sich Wiedemann mit ihrer Essstörung auseinandergesetzt. Zusammen mit Kunst- und Lebenspartner Daniel Mettler knüpft sie in neu entstandenen Werken an das Kleiderthema an. Die beiden haben zwei «Selbstportraits» fotografiert. Auf den Bildern sind zwei Kleiderbeigen, ihre ungleich höher als die ihres Partners.

Nebst den interessanten Schweizer Werken sind auch Künstlerinnen wie Lou-

ise Bourgeois und Elke Krystufek oder Künstler wie Jack Pierson vertreten. Die Österreicherin Elke Krystufek liess in den 90er-Jahren mit öffentlichen Onanie-Performances von sich reden. Im Kunstmuseum hängen Bilder, die zwei klassische Formen von Ego-Dokumenten in sich vereinen, das gemalte Selbstporträt und den reflektiven Text. Der US-amerikanische Fotograf Jack Pierson zeigt eine Serie von sechs Porträts, die allesamt «Self Portrait» heissen und auf das Jahr 2003 datiert sind, aber Jungen und Männer unterschiedlichen Alters präsentieren. Sie stehen stellvertretend für bereits durchschrittene Lebensphasen des homosexuellen Künstlers. Das offensichtliche Begehren der schönen Männerkörper wird so zu einem Begehren seiner selbst.

Kuratorin Kathleen Bühler weckt in ihrer ersten Ausstellung nicht den Voyeurismus, der quasi komplementär zur entblößenden Selbstdarstellung auftritt, sondern vielmehr eine Faszination für die vielschichtige Auseinandersetzung mit dem eigenen Ego. «Im besten Fall werden die Besucher auf sich selbst zurückgeworfen», sagt sie.

Michael Feller

**Kunstmuseum Bern**  
Eröffnung: Do., 13.11., 18.30 Uhr,  
Ausstellung bis 15.2.2009  
Performance von Isabelle Krieg,  
«Ich erzähle Ihnen mein Leben!»:  
Di., 18.11., 19 Uhr

**Kino Kunstmuseum: Ego-Documents-Filmreihe.** «Tarnation» von Jonathan Caouette, So., 16.11., 16 Uhr,  
Mo., 17.11., 18.30 Uhr, Di., 18.11., 20.30 Uhr



Eine klassische Mengenverteilung zwischen den Geschlechtern zeigen die Kleiderporträts von Pascale Wiedemann (links) und Daniel Mettler.



## Smalltalk

mit Kathleen Bühler, Kuratorin  
im Kunstmuseum Bern

**Frau Bühler, «Ego Documents» ist Ihre erste Ausstellung als Kuratorin für zeitgenössische Kunst im Kunstmuseum Bern. Setzen Sie dem Haus damit schon den persönlichen Stempel auf?**

Diese Arbeit setzt die Reihe zu übergeordneten kulturellen Fragestellungen fort. «Six Feet Under» von Bernhard Fibicher hat sich im Winter 2007 mit dem Tod beschäftigt, meine neue Ausstellung dreht sich um die persönliche Sicht auf das Leben. Ich setze in meiner Ausstellung auf eine Zusammenarbeit mit der Abteilung Gegenwarts-kunst der Universität Bern und dem Kino Kunstmuseum. Das will ich auch in Zukunft tun.

**Selbstzeugnisse sind allgegenwärtig. Sind sie eine Zeiterscheinung?**

Wenn man Talkshows in deutschen Privatsendern anschaut, wird der Hang zur Selbstentblössung offensichtlich. Der US-Soziologe Richard Sennett spricht gar von der «Tyrannei der Intimität», die sich auch in der modernen Architektur mit ihrem Hang zu durchsichtigen Wänden manifestiert.

**Wie halten Sie es selbst mit den Ego-Dokumenten?**

Ich schreibe kein Tagebuch, ich dokumentiere mein Leben eigentlich überhaupt nicht. Was mich am Thema fasziniert, ist die Frage nach der Rolle von Erinnerungen in meiner Wahrnehmung. Dieses Jahr werde ich vierzig Jahre alt und nun bin ich, statistisch gesehen, ungefähr in der Mitte des Lebens. Die Erinnerungen gewinnen an Bedeutung, sind genau so wichtig, wie das, was noch vor mir liegt.

**Ist die Ausstellung Ihr eigenes Dokument einer Midlife Crisis?**

(Lacht.) Ich hoffe nicht, dass eine Krise zum Ausdruck kommt, sondern vor allem ein sinnlicher Reichtum an Ausdrucksweisen zum Thema Ego.



**Warum haben Sie gerade den Titel «Ego Documents» gewählt?**

Die persönliche Wahrnehmung spielt auch in der neueren Geschichtswissenschaft eine wichtige Rolle. Der Begriff «Ego Documents» ist in den 1960er-Jahren von niederländischen Historikern geprägt worden. Der Holocaust zum Beispiel lässt sich nicht sinnvoll erfassen ohne die persönlichen Geschichten. Auch in der Kunst entstehen Selbstzeugnisse in vielen Fällen vor politischem Hintergrund.

**Warum politisch?**

Weil sie soziale Probleme thematisieren und daher gesellschaftlich relevant sind. Wenn Künstler etwa ihre Essstörung zum Ausdruck bringen oder den sexuellen Missbrauch. Oder wenn jemand seine Homosexualität thematisiert.

**Sie haben mit einer Gruppenausstellung gestartet. Welche Einzelausstellungen bereiten Sie vor?**

2009 können wir eine Einzelausstellung von Tracey Emin übernehmen und für 2011 ist eine Schau zum Medienkünstler Yves Netzhammer geplant. (mfe)



Spannung und Leidenschaft in Tanz und Wort: Flamencos en Route.

## Temperamentvoller Blick

**Die Badener Tanzkompanie Flamencos en Route gastiert mit ihrer neuen Produktion in der Dampfzentrale.**

«mírame!», «sieh mich an!», fordern die Flamencos im neuen Programm. Mit der Choreografie von Brigitta Luisa Merki und den Gedichten von Andreas Neeser sucht die Kompanie nach einer sinnlichen Verbindung von Tanz und Wort. Die Gründerin und künstlerische Leiterin, Brigitta Luisa Merki, ist seit 1983 19-Mal für die Tänze verantwortlich gewesen. Mit den Flamencos en Route zieht sie Jahr für Jahr durch die Schweiz und Deutschland und hat wiederholt das Pu-

blikum verzückt und sogar «NZZ»-Journalisten zu überschäumenden Kommentaren verleitet. Dieses Mal steht sie nicht selbst auf der Bühne. Dort tanzen sechs Tänzerinnen und Tänzer zur Musik von Pablo Garcia und Juan Gomez (Gitarre), Karo Sampela (Perkussion) sowie Nieves Díaz und Keiko Ooka (Gesang). (mfe)

**Dampfzentrale, Bern**  
Mi., 12.11., bis Fr., 14.11., 20 Uhr  
[www.flamencos-enroute.com](http://www.flamencos-enroute.com)